

Rolf Strojec

Landschaft, Naturerlebnis und Umweltperspektiven eines zeitgemäßen Kanusports

Aus: Strojec (Hrsg): Landschaft, Naturerlebnis und Umweltbildung im (Kanu)Sport, mit Beiträgen von Bätzing, Kramer, Hahn, Strojec, Hellberg u.a. Deutscher Umweltag, Ffm 1992

Ich möchte am Beispiel des Konflikts Kanusport und Naturschutz eine überfällige These erläutern. Sie lautet: Wenn man die Umweltverträglichkeit von Freizeitaktivitäten im landschaftsbezogenen Sport an der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Einhaltung von Mindestwasserständen, Teilsperren und Müllentsorgung betrachtet, dann werden wichtige Gesichtspunkte ausgeklammert. Natürlich sind am Ende solche Kriterien auch ein Kennzeichen für einen naturverträglichen Wassersport. Aber wenn wir einen grundlegenden Umweltbezug im Natursport herstellen wollen, dann müssen wir auf allen Ebenen jene Vorstellungen hinter uns lassen, in denen Natur nur noch als Ersatz, als Kompensation erlebt und gestaltet wird. Ohne die Gestaltung einer "neuen, inhaltlichen und innerlichen Naturbeziehung" ⁽¹⁾ bleiben alle Versuche Bewegungsaktivitäten am Wasser umweltverträglich zu gestalten, rein äußerlich und widersprüchlich. Wenn man insbesondere die Beziehungslosigkeit im modernen Verhältnis von Mensch und Natur, Körper und Raum mit einem Umweltbezug füllen will, wird man um die Entwicklung einer eigenen, kritischen Ökologie von Sport und Bewegung nicht umhin kommen. Sie sehen also, ich will angesichts der zunehmenden Verflachung praktischer Ökoansätze im Sport, nichts anderes als verhindern, daß demnächst der Autorennfahrer Ayrton Senna mit einer Bahnrückfahrkarte zum Großen Preis von Deutschland anreist, seine Runden dreht, und dafür auch noch den Umweltengel auf den Heckspoiler geklebt bekommt.

1.Hintergründe: Vom Landschafts- zum Abfahrtserlebnis

Anhand der nebenstehenden Darstellung begeben wir uns zu Beginn an den Ort, wo Natursehnsucht, Naturerlebnis und Natursport aufeinanderprallen.

Grafik 1: Motive beim Kanufahren

Das Gebiet:

Von 370 000 Km Gewässerläufen in der BRD sind nach Schemel 10% mit Kajaks und Canadiern befahrbar, 90% sind Kleinstgewässer, wie Bäche, Gräben, etc... Davon werden noch einmal ca. 10% als naturbelassen bezeichnet. Im Handbuch für "Sport und Umwelt" wird daraus der Schluß gezogen, daß sich der Konflikt Kanusport und Naturschutz "nur auf 1% der Gewässer im westlichen Bundesgebiet abspielen" ⁽²⁾ solle. Eine solche Betrachtungsweise nimmt die sportive Flucht in die Restidyllen als natürliche Entwicklung hin. Sie problematisiert nicht die Tatsache der ingenieurtechnischen Verbauung von 90% bundesdeutscher Fließgewässer seit 1945 als Problem des Sports. Ebenfalls nicht die durchschnittlich immer noch im Bereich "kritisch verschmutzt" liegende Belastung des Wasserchemismus. Vor allem problematisiert sie nicht moderne Natursport-Leitbilder, die ein ungebrochenes "alles ist möglich" suggerieren, bei gleichzeitiger Ablaßspende an den World Wildlife-Fund und andere Gewissensberuhiger.

Die Teilnehmer:

Hier ist analog zu gesellschaftlichen Individualisierungsprozessen eine strukturelle Verschiebung vom traditionellen im Verein als sozialer Gesinnungsgemeinschaft angesiedelten Kanusport, zum sog. ungebundenen, allein oder in Gruppen, Cliquen oder mit kommerziellen Veranstaltern betriebenen Gelegenheits- und Urlaubssport zu beobachten. Von den 106 000 DKV Mitgliedern paddeln nach Over ca. 40 000 mehr oder weniger regelmäßig. Dem stehen ca. 100 000

¹ Bätzing, Werner: Natur als Kompensation ?, in Strojec, R.: Landschaft, Naturerlebnis und Umweltbildung im Natur- und Kanusport, Frankfurt 1993

² Schemel, H.J.: Handbuch Sport und Umwelt, Aachen 1992

nichtorganisierte Gelegenheitspaddler gegenüber, deren Zahl nach Angaben der Freizeitforscher rasant anwächst.

Die Motive:

Die Umdeutung der Flüsse zum Sport- und Spaßplatz neuer Freizeitmoden wird am Beispiel einer anderen Zählung deutlich: nach Zintl sind von 850 am Wochenende auf der Isar vor München gezählten Gefährten ca. 700 Gummiähnlichen Zuschnitts (Schlauchboote, Luftmatratzen, Reifen etc.) und 150 Kajaks und Canadier. Von den 15 000 Jahresbefahrungen an der Lahn werden nur noch 5% durch Vereine, der Rest durch private Nutzer und die 6 kommerziellen Bootsverleiher abgedeckt. In einer Untersuchung an Flüssen im deutsch-belgischen Nationalpark benannte Job als Hauptmotiv für solche Bootstouren mit 45% Geselligkeit, mit je 20 % die sportliche Aktivität und "etwas Neues ausprobieren". Nur 13% geben noch das "Natur-und Landschaftserlebnis" als Hauptgrund an.

Analog zu den Entwicklungen im Ski-Bereich findet im Bereich der Sommer-Natursportarten ein fundamentaler Wandel des Freizeitverhaltens statt: Das Landschaftserlebnis wird durch das Abfahrtserlebnis ersetzt, Fließerelebnisse treten an die Stelle von Flusserfahrung. Ein lukrativer Freizeitmarkt mit meist Kurzzeit-Angeboten entsteht, bei dem Natur nur noch die Rolle einer Kulisse besitzt, mit Ausrüstung, spezialisierten Sportinteressen, Nervenkitzel und Sensation im Mittelpunkt.

In traditionellen wie modernen Sportmodellen wird Natur- und Kulturlandschaft instrumentalisiert: Sei es als Raum asketischer Leistungsbeweise, sei es als ästhetisch-symbolische Kulisse um sich auszuleben. Vom Kanu-Fitness-Raum im Freien bis zum Gaudi-Raum, wo je nach Alterslage von der bierseligen Floßfahrt bis zum scheinbar waghalsigen Rafting-Trip alles möglich zu sein scheint, reicht die Palette der sportiv-touristischen Zurichtung der Kulturlandschaft Fluss..

2. Vordergründige Umweltbelastungen

Dabei entstehende Umweltbelastungen werden bisher nach folgendem Schema erfasst und bewertet:

Grafik 2: Vordergründige Umweltbelastungen beim Kanusport

Als mittelbare und unmittelbare Umweltbelastungen werden zumeist äußerlich sichtbare Handlungen beim Paddeln, der Anfahrt, dem Ein- und Umsetzen, bei Großveranstaltungen und Wettkämpfen erfasst und bewertet. Alle derartig festgestellten Beeinträchtigungen lassen sich in den Kategorien "Störungen" und "Änderungen Ökologischer Verhältnisse" zusammenfassen, ohne daß damit etwas über die Qualität der Belastungen, ihre Unumkehrbarkeit in Bezug auf das aufgesuchte naturnahe Ökosystem gesagt ist.

Insgesamt wird umweltproblematisches Verhalten auf Eingriffe in die äußere Natur- den Fluss und sein Umfeld- reduziert.

Daraus werden dann planungsrechtliche Instrumente wie direkte und indirekte Lenkung, Teil- und Totalsperrung entwickelt (von 1984 bis heute durch 200 sog. Befahrensregelungen)

Im Rahmen einer Wechselbeziehung von Gesetzes- und Faltblatt werden andererseits meist moralische Appelle als Umweltregeln verfasst und dem Individuum anheimgestellt sich entsprechend zu verhalten. Der so "gebildete" Kanute soll dann leise, rücksichtsvoll, naturverbunden, und ökologisch problembewußt sein. Die angestrebten Verhaltensziele werden der individuellen sportlichen Existenz zugefügt, ohne zu fragen, welchen Sinn sie eben aus dieser Perspektive machen?

Welchen Sinn macht es beim Kanufahren Selbstbeschränkung zu üben, wenn drumherum sportive und expansive Lebens- und Freizeitstile nach dem Motto "Freiheit, Abenteuer, Zugreifen," weitergepflegt werden. Warum soll man in Kleingruppen auftreten, wenn Großveranstaltungen, Rallyes und Freizeitspektakel munter weiterorganisiert werden. . Warum soll man im Sporturlaub ökologisch problembewußt handeln, wenn ein Großteil sportlicher Leitfiguren nach dem Motto "Ankommen, Absahnen, Abhauen" etwas ganz anderes vorlebt. Warum soll man "Umsicht" entwickeln, wenn Fahrtenleiter, Kanulehrer und andere Dienstleister mietbar zur Verfügung stehen? Was nützen abstrakte Umweltan"Sprüche", wenn das konkrete Freizeit- und Paddelverhalten den Landschaftsbezug schon längst verloren hat?

Ein sich auf solche Verhaltensregeln beschränkender, technokratisch angelegter Umweltansatz, muß erfolg- und folgenlos bleiben, weil er die Widersprüche nicht angeht, die pausenlos um ihn

herum produziert werden. Kennzeichen der Problembehandlung ist die Suche nach Alternativen neben der Bewegungsauslegung Sport oder an seinen Rändern. So angelegte Suchbewegungen, die Trennung des Menschen von der Natur bewußter zu verarbeiten und neu auszubalancieren, müssen notwendigerweise scheitern, weil sie die Kernfrage ausklammern, nämlich: Wo liegt das Umweltproblematische des Sports selbst. Was an ihm drückt Naturbeherrschung aus, was an ihm könnte der Herausbildung einer bewußten Beziehung im Verhältnis von Mensch und Natur dienen ?

3. Naturbeherrschung ,Raum und Bewegung

Damit ist eine Sichtweise angesprochen, die unsere Sportumwelt viel existenzieller prägt, als das, was wir sonst immer über Sport und Umwelt hören: Wie setzen wir uns mit unserem Körper mit unserer Umwelt auseinander? Was nehmen wir dabei wahr, was klammern wir aus? Was suchen wir durch einen Gang ins Freie in Gewässerlandschaften? und was machen Sport und Tourismus mit diesen Versuchen.

Schauen wir uns einmal mehrere auf den ersten Blick ungewöhnliche ökologische Situationen an, die diese Betrachtungsweise verkörpern:

BILD 1: Regattastrecke Barcelona (aus Kanusport)

- den den Grundschlagvorwärts optimierenden Rennkanuten auf einer möglichs windstillen Regattabahn, wo gerade Linien, abgehackte Bewegungen, geometrisierte Strukturen ein bestimmtes Raumverständnis ausdrücken

BILD 2 Wanderfahrer beim Trimmisport (aus Kanusport)

- den überraschend ausdauernden Alt-Kanuten, der jeden Sonntag seine Fahrtenkilometer auf der Trimmstrecke Fluß im zügigen Wanderfahrerschlag herunterpaddelt

BILD 3 WW-Fahrer, mit sich selbst beschäftigt (aus Kanusport)

- den WW-Fahrer, der angeblich mit dem Wasser spielt, aber dessen Gesicht nur noch auf die Bootsspitze gerichtet ist und enormen Leistungsdruck verrät

BILD 4 (Wanderpaddler im Abendsonnenschein (R. Strojec)

- den Nordlandfahrer, der das Gleiten im Abendsonnenschein oder im Morgennebel über den See sucht und auf die umgebenden Geräusche achtet

Ihre Art zu paddeln beschreibt nicht nur eine bestimmte Art sich zu bewegen, sondern drückt auch immer ein bestimmtes Verhältnis zwischen Körper und Raum, Einstellung und Umwelt aus. Dieses Verhältnis kommt in unterschiedlichen Sportmodellen zum Tragen, die entsprechende Ziele und entsprechende Raumvorstellungen entwickelt haben:

4. Natur und Natursehnsucht im Sport

Wenn Natursport der Versuch sein soll, erfahrenen Alltagszwängen, gesellschaftlicher Einengung und Naturverlust durch neue Erfahrungen zu begegnen, dann ist mehr als ein erlebnishungriger und natursehnsüchtiger Aufbruch ins Freie nötig.

Eine historische Rückschau zeigt, daß der menschliche Drang ins Freie immer eine Gegenreaktion auf gesellschaftliche Einengungs- und Disziplinierungsversuche war. Bis zum 18. Jahrhundert kennzeichnete Natur in Europa eine Ordnung, in die der Mensch hineinverwoben war, sei es als Lebensgrundlage, sei es als Bedrohung. Es gab nichts außerhalb von ihr. Erst Rationalismus, Aufklärung und Industrialismus entwickeln die Methoden zur Trennung des Menschen von der Natur: Durch Messen, Zählen, Vergleichen wird sie auf Distanz gebracht. Voraussetzung um sie als bloßes Objekt frei verfügbar und herrschaftlich zu behandeln.

Dieses betrifft nicht nur die uns umgebende äußere Natur. Auch der menschliche Körper wird in diesem Abkoppelungsprozeß zunehmend zur Maschine abgerichtet .Dabei wird deutlich, wie Bewegungen strukturiert, stilisiert, formalisiert werden, so daß am Ende eine Distanz zum eigenen Körper entsteht. An dieser Trennung leidend, beginnt der Bürger jene Gegenbewegung in Gang zu setzen, die in Etappen auch den Natursport bis heute kennzeichnet: Natursehnsucht macht sich

breit. Im Freien versucht sich der Mensch als Ausgleich für die empfundene Trennung einen "Schimmer von Natur" in die Seele zu holen. Dabei wird Natur entweder zur Freizeitware zugerichtet oder aber überhöht, glorifiziert und mythisch verklärt. Es kommt zum scheinbaren Widerspruch zwischen Kultur und Natur, zur Verherrlichung des Natürlichen und zur Verdammung der Zivilisation.

5. Ziele und Raumvorstellungen im Sport

Das noch heute unser Sportbild bestimmende Leistungssportmodell hatte bis ca. 1914 in Abgrenzung zur mittelalterlichen Spielkultur und zu den adelsständischen Exerzitien(stilisierte Bewegungen beim Fechten, Reiten, Voltigieren usw.), die Zeitsportarten herausgebildet, bei denen es um Leistung, Messung, Steigerung und Rekord geht. Sportarten und Sportstätten werden im Laufe der Zeit diesem neuen Sport angepasst, dessen Symbol die Stoppuhr und das geometrisierte Stadion wird.

Es werden Basisregeln von Sport entwickelt, die über den Leistungssport hinaus in den Breiten- und Freizeitsport hineinwirken und auf ihre Art die Naturbeherrschung der Bewegung ausdrücken.

Bei Andreas Trebels finden wir den Hinweis, wie in den Basisregeln "Überbietung" und "objektive Vergleichbarkeit" über Zählen, Messen und Vergleichen sportliche Leistungen streng naturwissenschaftlich bewertet werden. Bewegungsorte sind danach speziell konstruierte Flächen, Bahnen und Gebäude, um Leistungen vergleichbar zu machen. Bewegungsformen werden unter der Perspektive der Maximierung sportlicher Bewegungsleistung systematisch entwickelt. Bewegungslehren und Biomechaniker kümmern sich nur um sporttaugliche Bewegungen und grenzen aus der Gesamtheit menschlichen Bewegungspotentials aus. Die Trennung von Körper und Geist zeigt sich, indem Bewegung auf Technik-und Taktik-Lernen reduziert wird, und nicht als Prozess der Wahrnehmung, Interpretation und Bewegungsausführung.

Grafik 3

Leistungssport/Fitnesssport/Bewegungskultureller Sportansatz

Auch der Aufbruch ins Freie, das Raumverständnis des Natursports folgt jeweiligen gesellschaftlichen Tendenzen. Die Geschichte des Sports, des Alpinismus, der deutschen Spielesportbewegung zeigt, wie jeder natursehnsüchtige Aufbruch ins Freie, seine gesellschaftlichen Reduzierungen und Disziplinierungen erfährt: Von den Jahnschen Turnfahrten im Freien zur Spießschen Drillgymnastik, vom romantisch verklärten Gang in die Berge zur touristischen Erschließung der Alpen und zur Alpinistik als Sport, vom reformpädagogischen Aufbruch des Spiels zum DIN-genormten deutschen Kinderspielplatz. Was als Faltbootfahren um die Jahrhundertwende seine Identität in einem Wander-Fluß-und Waldleben im Erfahrungsraum Natur suchte, wurde zum organisierten Sport mit einem dominierenden Sportplatz- und Trimmparcour-Betrieb auf dem Wasser.

Mit dem bewegungskulturellem Sportansatz ,der seit den 80er Jahren auf der Suche nach weniger leistungsbetonten, naturnahen und körperbetonten Erlebnissen immer mehr Anhänger findet, darf nicht verwechselt werden, was heute als Aktivsport, oberhalb von Mindestwasserständen und einer Schneegrenze von 30 cm zu Tale rast. Der Prozess sportiven Raumausgreifens kommt in den Neunziger Jahren als "Aktivsport" daher und verstärkt mitten im Grünen die Trennung des Menschen aus der ihn umgebenden Landschaft.

Je mehr spezialisierte Sportinteressen die Bewegungsauslegung Kanu überlagern, desto mehr wird Natur als Bewegungsort im Sinne moderner technischer Sachzwänge zugerichtet. Diese Entwicklung findet mitten im Grünen, mitten in unseren Körpern und mitten im Kanusport als Freizeitsport-Angebot statt.

6. Fehlentwicklungen im Kanufreizeitsport

Wer in den letzten 10 Jahren aufmerksam an unseren Wander- und Wildflüssen unterwegs war, hat immer stärkere Veränderungen im alltäglichen Kanu-Verhalten der unterschiedlichsten Gruppen beobachten können:

- Ausrüstung ersetzt zunehmend erworbene Fähigkeiten und Erfahrungen

- Spezialisierte Sport-Szenen optimieren ihren eingeschränkten Horizont, statt die Bandbreite von Naturerfahrungen am Wasser zu entwickeln
- dem "Höher, weiter, schneller" des Leistungssports entspricht das "schwieriger, gefährlicher, Härter" der gelangweilten Kinder der Dienstleistungsgesellschaft. Immer weitere Fahrten und Flüge,, immer mehr Erlebnisse in kürzester Zeit, immer kürzere und bequemere Lernwege prägen eine Szene, die mitten im Grünen an der Natur vorbeihastet.

- die Reise- und Sozialkultur nimmt erheblichen Schaden.

Vereinsfahrten, Kanu-Kurse, Jugend- und Schulmaßnahmen flüchten in die scheinbar naturnahen Restgewässer, deren technische Daten wie Camping-Platz-Lage und Gewässerschwierigkeit als einziges interessieren. Flußraum, Menschen, Lebensverhältnisse vor Ort werden zum folkloristischen Ornament.

Wenn nun immer mehr Menschen versuchen als Kompensation für Undurchschaubarkeit, Sinn- und Naturverlust unserer der Dienstleistungsgesellschaft durch einen Gang ins Freie verlorenen Kontakt zur Natur widerherzustellen, dann kann die Hauptfrage nicht lauten, wie sie dies möglichst verkehrsschonend, leise und müllentsorgend tun. Das Hauptproblem, an dem in den nächsten Jahren zu arbeiten sein wird, ist meines Erachtens, wie wir dabei zu glaubwürdigen, unverwechselbaren Bewegungsmodellen kommen, statt weiterhin Orientierungen von Naturbeherrschung und grenzenloser Machbarkeit an den Rändern gesäubert ins Freie zu tragen.

Die Kernfrage -zumindest in den Natursportarten- lautet:

Wie kann mit Hilfe von Bewegung eine ästhetische, ökologische und kulturelle Auseinandersetzung des Menschen mit der ihn umgebenden Natur gestaltet werden - die ich mit den Kulturgeographen und -anthropologen als Kulturlandschaft bezeichne.

7. Sport-Umweltschutz -Kultur

Eine solche Fragestellung könnte endlich überfällige Beiträge zur Überwindung jener unfruchtbaren Frontstellungen leisten, wie sie in der Bezeichnung "Sport-Umwelt Konflikt" zum Ausdruck kommt.

Sport und Umweltschutz sind beide durch Wirtschaftsinteressen, Verbauung unserer städtischen und ländlichen Bewegungsumwelt bedroht. Statt Ökologie auf reinen Flächen- und Biotopschutz zu reduzieren, statt Sport auf optimierte Bewegungen im Grünen zu verengen, könnte seine Gestaltung als kulturelle Tätigkeit für beide einen glaubwürdigen gemeinsamen Bezugspunkt bieten.

Damit wären aber die Themen:

- Unwirtlichkeit der Städte und Flucht ins Grüne,
- wohnortnahes Paddeln und regionale Identität,
- Problematisierung des Leistungsprinzips (Schneller, weiter, schwieriger,exclusiver.),
- die Entdeckung der Langsamkeit im Sport,
- frauenkulturelle Umorientierung männergeprägter Kanustrukturen, - Reisekultur contra Erstbefahrung, Flußabhaken und Trimm-Leistungsnachweis,
- Landschaftswahrnehmung und Bewegungserfahrung.

Ein sich so definierender "Sport mit Einsicht" könnte glaubwürdige Beiträge zu einer Umgestaltung unserer Bewegungsumwelt leisten, wenn er unsere alltäglichen Lebens-,Freizeit- und Bewegungszusammenhänge- also unsere Kultur- zu seinem Anliegen machen würde.(vgl. auch Eichberg)

8. Für eine neue, zeitgemäße Paddelkultur

Damit stellt sich dieser Ansatz in die Reihe der Beiträge, die darauf hinweisen, daß es weniger um eine Abschätzung der Folgen quantitativ zunehmenden Sporttreibens geht, noch darum eine abstrakt ökologische Ethik neben das bestehende Sportsystem zu stellen (vgl. Neuberger, Wilken). In Anknüpfung an den seit den Achtziger Jahren entwickelten bewegungskulturellen Sportansatz können wichtige Steuerungsimpulse von einem reformierten Sportverständnis ausgehen.

Dazu einige abschließende Orientierungshinweise:

- **Auf allen Ebenen die Entwicklung in Richtung Kultur- und Freizeitorganisation vorantreiben**

Umweltorientiertes Kanufahren stellt statt "Sport im Grünen" einen strukturellen Kontext über das Mensch-Natur Verhältnis in den Mittelpunkt seines Wirkens, mit dem Ziel dieses Verhältnis auf lange Sicht nicht zerstörerisch zu gestalten. Das bedeutet für den organisierten Kanusport wie die anderen Wassersportanbieter ein naturverträgliches Gesamtbild in Außendarstellung, Angebotsstruktur, Rollenzuweisung der Bootshäuser, Selbstbegrenzung des Angebots auf Maßnahmen in den Natur-Kultur- und Gruppenerfahrungen unverwechselbar zu vermitteln sind, vorzunehmen. Eine strukturelle Annäherung an Kultur-Freizeitorganisationen wie Naturfreunde, DAV und DJH würde Zeichen in die richtige Richtung setzen. Eine bewußte Distanz zu Formen die den Erfahrungsraum Natur bewußt gefährden wie Motorsport, kommerzielles Rafting, vorraussetzungslosen Bootsverleih, Aktivsport ohne Umweltprofil ist unabdingbar.

- Die Kulturlandschaft in den Mittelpunkt des Natursports stellen

Inhaltlich muß Umweltbildung die Naturräume als Bedingung und Ziel von Kanufahren, ihre Entstehung, Gestaltung, ökologische und soziale Struktur stärker als bisher zum Thema machen. Der Fluchtcharakter in die Idyllen, die "Weg-Von"-Mentalität, die Beziehungslosigkeit zur aufgesuchten Landschaft sollte durch Bewegungsformen ersetzt werden, die es uns ermöglichen uns stärker mit unserer Fluß-Umwelt auseinanderzusetzen und uns darin wiederzuerkennen. Nicht nur die grünen Filetstücke, naturnahe und naturfernere Fluß-Abschnitte gleichermaßen sind im Rahmen von Projekten, Fahrten, Erkundungen aufzusuchen, um zu klären was an Eingriffen sinnvoll ist, was zu weit gespannten Herrschaftswillen ausdrückt. Indem wir im Rahmen von erkundenden Flußreisen sehen, spüren, wissen, wie Menschen am Fluß lebten und arbeiteten, in unterschiedlichsten Ufer-, Siedlungs- und Landschaftsformen Natur berücksichtigten oder Natur überformten, steht uns diese Landschaft nicht mehr total fremd und distanziert gegenüber. Eine solche ästhetische Wahrnehmung könnte einen neuen Typus von Kanufahrer hervorbringen, der Naturräume nicht nur als Kulisse für sportliche Aktivitäten braucht oder sie als technisch gut ausgestattete Freizeitregion benutzt. Damit würde bewußt ein Gegensatz zum Idealbild der romantischen, unberührbaren Natur gesucht und die Auseinandersetzung mit der "zweiten Natur", der vom Menschen bearbeiteten Kulturlandschaft gesucht. An vielen Flüssen Europas finden sich überall diese Spuren menschlicher Naturgeschichte. Sie "kennenzulernen, zu entziffern und dabei die ungeschönte Naturdynamik wahrzunehmen, die alles allmählich verändert kann inhaltlich interessant, sinnlich beeindruckend und ästhetisch faszinierend sein". (vgl. Bätzing)

Grafik 4: Umweltbildung im Sport

- Die Bootshäuser zu Ausgangspunkten einer ökologischen Heimatkunde machen

Umweltbildung könnte ihren Beitrag leisten, um Kanufahren aus der Reduzierung auf einen zu kurz gefassten Urlaubssport herauszuführen. Themen und Projekte im stadtnahen Umfeld, im Schulsport, rund um die Bootshäuser könnten diese zu Ausgangspunkten einer "**ökologischen Heimatkunde**" machen. Heimat wird in diesem Sinne als sozialökologischer Lebensraum gedeutet, mit dem wir uns identifizieren, in dem wir zu Hause sind, wo wir uns Treffen, Baden, Paddeln wollen und für den wir uns verantwortlich fühlen.

Mögliche Projekte wären:

Wie sauber ist unser Fluss

Biotopkartierung rund ums Bootshaus

Flußgeschichte: vom Badeplatz zum Kanal

Thematische Wasser-Natur-Erlebnis-Pfade entwickeln

Wasserbau und seine Auswirkungen untersuchen

Umweltverträglichkeits-Analyse eines Bootshauses

Landschaft und Landschaftspflege im stadtnahen Gewässerbereich

In diesem Sinne könnten die Bootshäuser eine zeitgemäße Umdeutung erfahren, und wenigstens zum Teil einen ähnlichen Charakter entwickeln, wie manche Naturfreundehäuser oder die neuen Umweltstudienplätze im Jugendherbergswerk.

- Unverwechselbare Methoden der Landschaftsauseinandersetzung aufgreifen und weiterentwickeln

Ein glaubwürdiger Umweltansatz muß sich auf die Suche nach unverwechselbaren Formen und Methoden der Landschaftsauseinandersetzung begeben, statt sie zum Objekt sportiver und spekulativer Sehnsüchte zu machen. Dabei gilt es sinnliches Naturerleben, ökologische Zusammenhänge, angepasstes Bewegungsverhalten und ausreichend Zeit miteinander zu verbinden.

Wir haben in den letzten Jahren angefangen, solche Umstellungen im Rahmen eines heftig nachgefragten Kanu-Angebots vorzunehmen, von denen ich einige vorstellen will:

a.) Die **Integration von Umweltbezügen in Kanu-Ausbildungen** bedarf zunehmend unverwechselbarer Inhalte und Formen. Bei technik- und taktikorientierten Lernverfahren stehen die Entwicklung sportlicher Fertigkeiten und das Ergebnis im Vordergrund. Bei erlebnsi- und körperorientierten Lernverfahren (wie Erkundungen, Kleinprojekten, Naturspielen) steht der Lernprozess, das sich Einlassen auf Situationen, auf die Bedingungen des Naturraums im Vordergrund. Bei z.B. von uns entwickelten Wildwasser-Erkundungen geht es zwar auch um Bootsbeherrschung, aber zunehmend um Planen, Zelten, Landschaftserkundungen. Die Eigenständigkeit der Teilnehmer wird stärker gefordert, die Auseinandersetzung mit der Flußlandschaft samt ihren Eigenheiten und Problemzonen ist integraler Bestandteil der Ausbildung. Die Zeitanteile von Bewegung auf dem Fluß verschieben sich zugunsten von Bewegungen im Flußumfeld, Planung in der Gruppe, Nachdenken über gemachte Erfahrungen. Bewegungskompetenz, soziale und ökologische Kompetenz werden so als zusammengehörend und zielbestimmend für Kanufahren erfahren.

b.) **Flußerkundungen** z.B. sind mehr als Besichtigungen per Boot. Über das Besichtigen hinaus wird gelauscht, untersucht, gefragt. Auch hier verbinden sich Wahrnehmungen, mit Informationen über Zusammenhänge und Reflexionen darüber was sein könnte, wenn... Es geht um beides: den Blick für immer noch vorhandene Naturschönheiten zu sensibilisieren, aber auch den Grad von Verbauung und Belastung genauer einordnen zu können. Verkürzungen können entstehen, wenn Kanufahren nur noch den Panoramablick, nur noch das sinnlich Wahrnehmbare erfasst. Dann entstehen ahistorische, romantisierende, auf das mythisch-urwüchsige in Natur spekulierende Betrachtungsweisen. Solche Deutungen vergessen, daß Natur bei uns seit Jahrhunderten vergesellschaftet ist, d.h. daß Wälder und Flußlandschaften von Menschen gepflanzt und bearbeitet sind.

c.) Die Wiederbelebung der **Flußreise** könnte an diese Form der Umweltaneignung anknüpfen und Elemente dessen verarbeiten, was die Naturfreunde als "soziales Wandern" entwickelt haben. Eine mit Hilfe von Vorbereitungstreffen, Kanu-Reisebriefen, Begegnungen, Besichtigungen, Flußtagebüchern gestaltete Landschaftsauseinandersetzung, die auf ökologische Eigenheiten und Probleme genauso schaut wie auf die sozialen Verhältnisse der Flußbewohner. Der Sport und die freizeitkommerziellen Anbieter haben das Reisen lediglich auf Leistung, Spaß und Genuß reduziert. Flußreisen der beschriebenen Art können Planungs-, Handlungs- und Verantwortungskompetenzen entwickeln helfen, die dieser Verarmung einer im Grunde viel umfassenderen Tätigkeit entgegenwirken und einem genußreichen und gesteigertem Erleben Platz bieten.

d.) Eine Neuerung für den gesamten Bereich des Sports ist in diesem Zusammenhang unser Versuch über ein umfassend angelegtes **Bildungsurlaubskonzept** gemäß den Vorgaben von mittlerweile 9 Bundesländern zur politischen Bildung einen umfassenden Zugang zum Wasser zu erschließen. Gewässerlandschaften werden in jährlich zwischen 15 und 20 thematischen Bildungsurlauben als ökologische, historische und kulturelle Räume gedeutet, die politisch gestaltbar sind und denen ein entsprechendes Bewegungsverhalten zugeordnet wird. In Diskussionen, Begegnungen und Exkursionen zu Fuß und per Boot werden gesellschaftliche, sportliche und individuelle Alternativen gesucht und ausprobiert.

9. Fazit:

Die heutigen Umweltprobleme im Sport sind Ausdruck eines reduzierten Naturverständnisses, in dem die Beherrschung der äußeren wie der inneren Natur große Bedeutung einnimmt. Die Weiterentwicklung von Umweltansätzen im Sport wird angesichts zunehmender Konflikte notwendig und hat umfassend Naturbeherrschung im Sport zu reflektieren. Soll sie nicht auf kurzfristige und folgenlose Aktivitäten reduziert werden, so muß sie einhergehen mit einer veränderten Sport-Bewegungs- und Reisekultur. Sie hat neben Bewegungserfahrung vor allem die Auseinandersetzung mit der Kulturlandschaft (Fluss, See, Meer) als Zweck und Voraussetzung von Natursport zu pflegen. Bewegungserlebnisse sind von den Bedingungen des Naturraums her zu gestalten evtl. zu unterlassen. Methodisch ist dabei auf Formen von handlungs-, erfahrungs- und problemorientierten Lernkonzepten zurückzugreifen. Ein Kanu-Konzept, das diese Vorgaben ernst nimmt, auf sich selber anwendet und alle Sinne des Menschen anspricht kann als Mittel verantwortet werden, um im Freien tiefgreifendere und nachhaltigere Einstellungen im Beziehungsgefüge Mensch-Natur-Bewegung aufzubauen.

(Rolf Strojec, Leiter der Hessischen Kanuschule)

Literatur:

1. Bätzing, Werner: Natur als Kompensation ? in Strojec, Rolf (Hrsg): Landschaft, Naturerlebnis und Umweltbildung im Natur- und Kanusport, Frankfurt 1993
2. Schemel, Hans-Joachim: Handbuch Sport und Umwelt, Aachen 1991
3. Opaschowski, Horst W.: Sport in der Freizeit, Hamburg 1987
4. Trebels, Andreas : Zur Dialektik von Natursehnsucht und Naturbeherrschung, in Sportpädagogik 1991
5. Eichberg, Henning : Sport als Umweltproblem ?, in SLS: "Sind Sport und Umwelt vereinbar", Bern 1990
6. Strojec, Rolf: Naturerlebnis und Umweltbildung im Kanusport, in Kanusport 11/91
7. Neuerburg/Wilken: Umweltbildung im Sport -Grundlagen, unveröffentlichtes Manuskript Hamburg 1992